

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 18

**Illustration:** Gogoneus rube sate me dem!  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

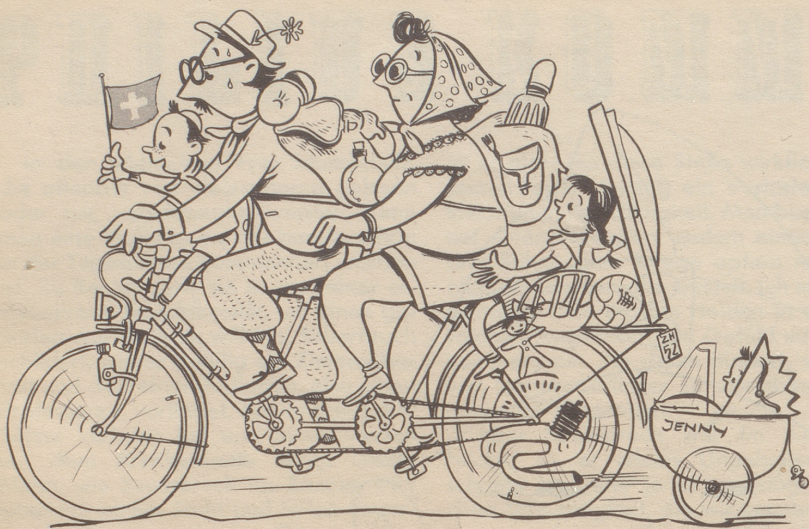
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Goge n uusruebe sait me dem!

## Ein wahres Märchen aus dem Osten

Heute darf man diese kleine Geschichte aus dem Paradies schon erzählen, denn der Hauptbeteiligte — nennen wir ihn Herrn Milan — hat sich längst vom Paradies in die Hölle geflüchtet. Das klingt paradox, ich weiß es, aber wir leben nun eben in einer Zeit, in der man selbst vom Paradies der Volksdemokratie genug bekommen kann und die plutokratische Knechtschaft vorzieht.

Herr Milan besaß eine Fabrik. Er war nicht nur ein vorbildlicher Arbeitgeber, sondern auch ein Fachmann auf seinem Gebiet. Was seine Fabrik herstellte, waren größtenteils seine Erfindungen. Nun, alle diese Vorzüge konnten nicht verhindern, daß eines Tages würdig aussehende Herren in Herrn Milans Büro erschienen und ihm mitteilten, seine Arbeiter wünschten keinen Plutokraten als Vorgesetzten. Er habe sich des Verrates am Volke schuldig gemacht. Er sei nicht mehr würdig, die Fabrik zu leiten. Die Herren erklärten auch, das Volk und Herr Milans Arbeiter hätten sie gesandt. Herr Milans Zweifel an der Richtigkeit dieser Behauptung wurden schlagend widerlegt. Innerhalb weniger Minuten war er seines Lebenswerkes beraubt und wurde, als Clou der Vorstellung, auf einem Schubkarren mit Schimpf und Schande, angespuckt und mit Dreck beworfen, aus dem Fabrikhof und durch die kleine Stadt gestoßen. Als abschreckendes Beispiel.

Leider mußten die neuen Direktoren bald feststellen, daß sie mit der Fabrik nichts anfangen konnten. Herr Milan war nämlich glücklicher Besitzer eines phänomenalen Gedächtnisses, und er hatte alle Details seiner Erfindungen nicht auf Papier, sondern nur in seinen

Hirnwindungen aufgezeichnet. Ein vorsichtiger Mann, nicht wahr? Es gibt nun ja genug handgreifliche Uebersetzungskünste, um auch solche Aufzeichnungen aus einem Gehirn herauszubekommen. Herr Milan wurde verhört. Man redete ihm so eindringlich zu, daß er seine Geheimnisse Stück für Stück preisgeben mußte. Aber die Herren Direktoren konnten auch mit diesen ihnen so freundlich überlassenen Aufzeichnungen nichts anfangen. Man merkte eben, daß sie die Erfindungen nicht selbst gemacht hatten. Dazu kam, daß die Arbeiter sichtlich ihren Chef zurückwünschten. Die Leistungskurve fiel, die Sabotagen häuften sich, und da die Fabrik für die Friedensrüstung überaus wichtig war, wurden die Direktoren als Hochverräter und Saboteure gebrandmarkt und durch andere ersetzt.

Der Erfolg war nicht erhebend. Schwere Herzen mußte man Herrn Milan wieder als Leiter der Fabrik zurückholen. Er war eben dabei, als Strafenwischer dem Volke seinen Tribut als Intellektueller zu entrichten, als die eingangs erwähnten würdigen Herren ihn von seiner Rückbeförderung in Kenntnis setzten.

Herr Milan war einverstanden. Aber da er eben ein phänomenales Gedächtnis besaß und den Humor trotz seines Elends nicht verloren hatte, stellte er eine Bedingung: Er wünschte, auf die gleiche Art und Weise in die Fabrik zurückgebracht zu werden, wie er seinerzeit herausbefördert worden war. Die würdigen Herren mußten gute Miene zum bösen Spiel machen, und Herr Milan hielt seinen Einzug in seiner Fabrik, in erhabener Haltung auf dem Schubkarren sitzend.

Rolf Uhlart

## Worte zur Zeit

Ich verstehe nichts von Politik. Aber wenn ich sehe, was die Politiker anrichten, tröste ich mich, daß sie auch nichts verstehen. Goethe

## Man erzählt sich in Berlin ...

Bei einem internationalen Turnfest, das von allen Satellitenstaaten besichtigt war, ging die Sowjetfahne elfmal zur Siegerehrung hoch. Zum Erstaunen der Zuschauer wurde aber zum zwölftenmal die ungarische Fahne gezeigt. «Unsere sowjetischen Turnerfreunde lassen nach», wandte sich Präsident Pieck an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht. «Nein, die Schiedsrichter!» meinte dieser grimmig. «Tarantel»

## Meine Zimmervermieterin

Sie ist eine einfache, aber sehr nette ältere Frau. Ich hatte ihr beiläufig einmal gesagt — man kann nämlich sehr gut plaudern mit ihr —, ich hätte nicht gerade viel Glück mit Frauen und sei im Moment ganz «frauenlos». Gestern nun, als ich heimkehrte, kam sie vom Abstauben aus meinem Zimmer, sah mich verschmitzt an und sagte: «Aber Sie, Herr Doktor, was erzählen Sie mir da eigentlich? Wie geht es denn der Betty? ... und der Clara?» Und sah mich an, als hätte sie mich in flagranti erwischt. — Betty? Clara? Krampfhaft überlegte ich mir, ob sich unter meinen ehemaligen Frauenbekanntschaften eine Betty oder Clara befände. Keine Spur davon. Ich wurde verlegen. — «Und die Johanna? Und die Elise? Sogar mit Verheirateten treibt er es», ging es lustig weiter. Nun wurde mir die Sache aber doch zu bunt. «Zum Donnerwetter», grollte ich aufgebracht los, «wo haben Sie denn das alles her. Daran ist doch hinten und vorne nichts Wahres. Die Damen kenne ich gar nicht. Und was kümmern Sie sich überhaupt um meine Privatsachen —» und holte tief Atem, um mit schwerem Geschütz dreinzufahren. «Aber bitte sehr», klang es sehr vorwurfsvoll von meinem Gegenüber, das mir einen Zettel unter die Nase hielt, der beim Abstauben auf den Boden gefallen sei. Was stand darauf? Eine handgeschriebene Liste von Vornamen berühmter Frauen, deren Briefe ich zu bearbeiten habe: Bettina von Arnim, Clara Schumann, Johanna von Bismarck, Else Lensing. Und «die Verheiratete»? Frau von Humboldt. ... So kommt man in einen schlechten Ruf.

P Sd



**ENGADINERHOF**  
Kurhotel 130 Betten,  
Pension ab Fr. 18.—  
Persönliche Fürsorge durch  
die Eigentümerin  
Familie Frei

Heilbad und Ferienparadies  
**SCUOL-TARASP-VULPERA**